"Film und Audiovision sind eine Wachstumsbranche mit enormem Potential"

Autor(en): **Bader Egloff, Lucie / Sennhauser, Michael**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **51 (1999)**

Heft 4

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-931796

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Film und Audiovision sind eine Wachstumsbranche mit enormem Potential»

Lucie Bader Egloff ist Dozentin für den Studienbereich Film/Video der Hochschule für Gestaltung und Kunst, Zürich. Sie präsidiert die von der Filmbranche im letzten September ins Leben gerufene Arbeitsgruppe «vision 2002» für politische Informationsarbeit im Hinblick auf den Ausbau der Filmförderung.

Michael Sennhauser

Lucie Bader Egloff, was ist die «vision 2002», für die sich die von Ihnen präsidierte gleichnamige Arbeitsgruppe einsetzt?
«vision 2002» hat sich zum Ziel gesetzt, bei Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern in der Bundesverwaltung und im Parlament sowie in der Öffentlichkeit Informationsarbeit zu leisten, damit es gelingt, den «Quantensprung» zu realisieren, diesen dringend benötigten Ausbau der Filmförderung in unserem Land.

Und wer steht dahinter?
Cinésuisse, das Dachgremium der einzelnen Branchenverbände – und damit eigentlich die Filmbranche in ihrer Gesamtheit. Die Idee hinter dem Projekt zielt auf die politische Unterstützung all jener von der Sektion Film im Bundesamt für Kultur in Zusammenarbeit mit der Branche initiierten Vorstösse, die bis ins Jahr 2002 die Filmförderung auf ein international relevantes Niveau bringen sollen. Dazu gehören einerseits diverse Massnahmen zum Ausbau und effizienteren Einsatz des Filmkredits und andererseits die Revision des Filmgesetzes. Die politischen Entscheidungsträger sind in aller Regel nicht vertraut mit der Branche und haben häufig auch kaum eine Vorstellung davon, dass Film und Audiovision im europäischen Kontext rein wirtschaftlich gesehen eine Wachstumsbranche mit enormem Potential darstellen.

Dass diese Art von Aufklärungsarbeit nicht mehr ehrenamtlich und in Fronarbeit geleistet werden kann, ist eine relativ neue Erkenntnis in der Schweizer Kulturszene. Ihre Arbeitsgruppe ist eine der ersten, die professionelle Strukturen und sogar ein Budget aufweisen kann.
Das ist tatsächlich die erste Arbeitsgruppe in meiner Laufbahn, bei der die Finanzierung nicht eines der kritischen Themen war. Wir haben zwar kein dickes Budget, aber das Geld kommt je zur Hälfte von den Verwertungsgesellschaften Suissimage und Swissperform und auf Antrag hat sich auch die SRG bereit erklärt, einen kleinen Anteil zu übernehmen.

Die Verwertungsgesellschaften verwalten die Autorenrechte der Filmbranche, das heisst, das Geld kommt tatsächlich aus der Branche selber.
Die Finanzierungsanträge hat Cinésuisse gestellt, ich habe in Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung das Budget erarbeitet. Dieses reicht gerade aus für die Basisarbeit, für spezielle Aktionen oder Events werden wir natürlich auch wieder zusätzliche Mittel auftreiben müssen, das ist uns bewusst.

Wie ist die Arbeitsgruppe aufgebaut?
Vertreten sind insgesamt acht Leute aus allen Ecken der Branche – Produzenten, Autoren, Fernsehleute, Kinobetreiber. Wir haben innert kürzester Zeit eine Geschäftsstelle in Zürich aufgebaut. Geschäftsführerin ist Barbara Heuberger, die vom Syndikat Schweizer Medienschaffender kommt und sehr viel Erfahrung hat in der allgemeinen Medienarbeit. Das erste «Produkt» unserer Arbeit war das Faltblatt «Film – eine Investition in die Zukunft» mit einer zweisprachigen Argumentation.

Das ist ein Arbeitsinstrument. Aber das «Kerngeschäft» ist ja doch die eigentliche Lobbyarbeit, das heisst: Der direkte Kontakt mit den Leuten, die diese Informationen für ihre Entscheidungen brauchen.
Lobbyarbeit ist eine langfristige Angelegenheit. Es bringt nichts, von einem Tag auf den anderen mit Faktenbergen und Forderungen auf die Leute loszugehen. Daher streben wir langfristig eine Breiten- und eine Tiefenwirkung zugleich an. Einer der Startpunkte für unsere Arbeit war die Branchentagung «Input für Output», an der man sich intensiv mit dem Image des Schweizer Filmschaffens auseinandergesetzt hat. Und an eben diesem Image wollen wir arbeiten, nicht nur auf der politischen Ebene, sondern auch im Hinblick auf die Öffentlichkeit. Dazu möchten wir einerseits bestehende Events besser nutzen und koordinieren, im direkten Kontakt mit der Branche, andererseits möchten wir auch bessere Pressearbeit leisten, damit relevante Meldungen, Erfolgsnachrichten von Festivals und ähnliches besser aufbereitet und plaziert werden können. Für die unmittelbare politische Arbeit versuchen wir, ein Kontaktnetzwerk aufzubauen, indem wir verschiedene Exponenten der politischen Landschaft kontaktieren und nach Möglichkeit sensibilisieren für die Bedürfnisse, aber auch die Möglichkeiten der Branche. Dies alles geschieht in engem Kontakt mit dem Bundesamt für Kultur und der Sektion Film.

© Michael Sennhauser

Lucie Bader Egloff

«Ich glaube, dass wir den Vorsprung der anderen Länder aufholen können»

Als Dozentin an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich bilden Sie den Nachwuchs der Schweizer Film- und Audiovisionsbranche aus. Dort sehen Sie sehr direkt, wo sich die Bedürfnisse des Marktes mit den Wünschen und Hoffnungen der Kursabgängerinnen und -abgänger treffen und wo eben nicht. Was auffällt am Konzept von «vision 2002», ist die Einbindung des Fernsehens in alle Szenarien. Da wurden offenbar einige der Berührungsängste der «klassischen» Filmbranche abgebaut.

Nach bisher drei abgeschlossenen Ausbildungsjahrgängen bilden unsere Abgängerbefragungen zwar erst den Anfang einer Statistik, aber aufgrund meiner Erfahrung sind rund 90 Prozent aller Absolventinnen und Absolventen in der Medienbranche tätig. Der Nachwuchs hat in dieser Beziehung keine Berührungsängste, die alten Grabenkämpfe existieren für ihn nicht mehr. Film ist ein teures «Produkt», muss sein Publikum und die Bedürfnisse des Marktes im weitesten Sinne im Auge behalten. Und in dieser Hinsicht ist der Nachwuchs tatsächlich beweglicher geworden – was nicht heisst, dass er seiner eigenen Arbeit unkritisch gegenüberstände.

Sie haben zwar – wie schon der Name «vision 2002» sagt – einen Zeithorizont, der längerfristige Ziele im Auge hat. Tatsächlich aber dauern gerade politische Prozesse sehr lange. Wie schätzen sie die Erfolgschancen von «vision 2002» ein?

Ich bin optimistisch, sonst hätte ich diese Arbeit gar nicht in Angriff genommen. Ich glaube, dass wir den Vorsprung, den andere Länder haben, aufholen können. Und ich glaube auch, dass politisch kommunizierbar ist, dass Film, Audiovision und die Informationstechnologien im weitesten Sinne auch aus wirtschaftlicher Sicht immer wichtiger werden. Was ich mir noch wünsche, ist mehr Zahlen- und Datenmaterial zu Filmproduktion und -vertrieb in der Schweiz. Immerhin wird eine solche Studie, initiiert von «Zürich für den Film», voraussichtlich im Herbst verfügbar sein. Aber grundsätzlich haben wir die Argumente. Zudem sehen immer mehr Entscheidungsträger, wie sich Europa hier entwickelt und haben gemerkt, dass es nicht sein muss, dass die wenigen arrivierten Profis der Branche ins Ausland abwandern. ■

IN KÜRZE

Auswahlschau Solothurner Filmtage

Anlässlich ihres 60jährigen Jubiläums unterstützt und initiiert die Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia 1999 verschiedene Veranstaltungen und Projekte, die ausserhalb des sonst üblichen Engagements stehen. In der Sparte Film ist es die in 16 Off-Kinos durchgeführte Auswahlschau der Solothurner Filmtage (vgl. Veranstaltungshinweise S. 44).

Nachdem Solothurn in den vergangenen Jahren keine Mittel mehr für eine zentrale Koordination zur Verfügung standen, haben einzelne Spielstellen die Auswahlschau im Alleingang organisiert, andere wegen des grossen Aufwandes auf eine Durchführung verzichtet. Dieses Jahr konnten kurzfristig Gelder von Pro Helvetia zur Verfügung gestellt werden. Cinélibre, der Verband der Schweizer Filmclubs und nichtkommerziellen Spielstellen, hat die Organisation und Koordination übernommen. Insgesamt vier Programmblöcke à rund 90 Minuten wurden zusammengestellt; aufgenommen wurden dabei die Titel, welche je von mindestens drei Spielstellen gewünscht wurden.

Pro Helvetia und Cinélibre beabsichtigen mit diesem gemeinsamen Effort, der Auswahlschau auch in Zukunft zu Kontinuität zu verhelfen. Eine wünschenswerte Sache, finden doch die jeweils in Solothurn zu sehenden Kurzfilme sonst kaum je einen Weg auf die Leinwände.

Anton Cottier präsidiert Procinema

Procinema, der schweizerische Dachverband der Kino- und Verleihbranche, hat den Freiburger Ständerat Anton Cottier zum neuen Präsidenten gewählt. Er löst Roger Chevallaz ab, der den Verband während der letzten sechs Monate ad interim präsidierte. In dieser Zeit wurde Procinema als Dienstleistungszentrale der Branche redimensioniert, ein Teil der bisherigen Aufgaben wurde an die Verbandssekretariate der Verleiher und der Kinobetreiber zurückdelegiert. Mit Ständerat Cottier an der Spitze von Procinema hofft die Kino- und Verleihbranche, in Zukunft in der Öffentlichkeit mehr Verständnis für ihre vielfältigen Anliegen wecken zu können.

Neue Geschäftsführerin für VIPER

Anfangs März hat Barbara Heuberger die Geschäftsleitung des Luzerner Film-, Video- und Multimediafestivals VIPER übernommen. Barbara Heuberger war in den vergangenen Jahren für die Mediengewerkschaft SSM tätig und präsidierte die Vereinigung für kritische Mediennutzung ARBUS. Während dieser Zeit hat sie viele Projekte initiiert, geleitet und umgesetzt. Seit September 1998 leitet sie auch die Medien- und Lobbystelle der Schweizer Filmbranche, «Cinésuisse – vision 2002», und seit Anfang Jahr ist sie Zentralvorstandsmitglied der neu gegründeten Mediengewerkschaft Comedia.